

Mit Hilfe eines Radiergummis

hat sich eine Beamtin – zuständig für Flüchtlinge – einen beachtlichen Zuschuß zu ihrem Gehalt verschafft. Und das ging so: Bei den (zum Beispiel) notwendigen Prüfungen radierte sie falsche Antworten aus und ersetzte sie durch die richtigen – gegen einen kleinen Obolus, versteht sich. Angeblich manchmal auch gegen andere Liebesdienste. Und Österreich war um ein paar ordentliche Staatsbürger reicher.

*

Irgendwann und irgendwie flog die Sache auf – aufgrund von Empfehlungen unter den zu prüfenden Flüchtlingen. Die Beamtin kam vor Gericht und wurde mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Allerdings bedingt. Das heißt: Die Angeklagte verbrachte keine Stunde im Gefängnis. Und die Behörden überlegen sich gerade, ob die durch den Betrug Eingebürgerten weiter Staatsbürger bleiben dürfen oder nicht. Meine Vermutung: Sie dürfen.

*

Ein Wiener Diplom-Ingenieur hatte eine unerwünschte und daher verbotene Meinung über historische Ereignisse. Und er verbreitete diese seine Meinung. Ja, er teilte sie auch Politikern schriftlich mit. Und wurde verurteilt. Unglücklicherweise blieb er bei seiner Meinung und wurde gleich wieder verurteilt. Nun wurde er psychiatriert und entlassen.

*

Ach so! Ich vergaß zu erwähnen, wie lange er im Gefängnis saß: 15 Jahre (in Worten: fünfzehn Jahre). Ununterbrochen, eine Verurteilung nach der anderen. Der Mann hatte Frau und Kinder, aber eine in den Augen der Gesetzeshüter falsche Meinung. Und das ganze geschah in Österreich, nicht etwa in China, Ruanda oder der Türkei. Ob das dort überhaupt möglich ist, weiß ich nicht. Und die freieste Presse, die Österreich je hatte, schwieg dazu. Die gesamte Presse, ohne Ausnahme. Wie wird eines Tages dazu die Ausrede lauten?

*

Die Geduld unserer Landsleute ist oft geradezu unwirklich. Habe ich Euch schon von der grandiosen Idee des roten Landeshauptmanns von Kärnten, eines Mannes namens Kaiser, erzählt? Der engagierte einen Schweizer Künstler für folgendes Projekt: Im Fußballstadion von Klagenfurt pflanzt der Künstler einen Wald. Das heißt, er sucht Leute, die einen Baum spenden, und den pflanzt er wie gesagt auf den Rasen des Spielfeldes – und das ist alles! Und weil in der Zeit, in der sich das Kunstwerk dort befindet, kein Fußball gespielt werden kann, wird neben dem bepflanzten Spielfeld ein Reservespielfeld gebaut.

*

Das alles ist kein Witz – das ist österreichische Wirklichkeit. Und damit Waldbesucher – als wenn es in Kärnten keinen Wald geben würde – nicht ohne Eintritt bei den Fußballspielen zusehen können, wird eine eigene Sichtschutzwand errichtet.

*

Und damit ja kein Irrtum entsteht: Der Wald als Kunstobjekt hat sonst nichts zu bieten, absolut nichts. Vielleicht vermutet Ihr irgendeine Besonderheit, zum Beispiel besondere Bäume in verschiedenen Farben und aus verschiedenen Ländern etc. Nein, dort wird nicht nur die Bevölkerung gepflanzt, sondern schlicht und einfach ein Wald, wie er schon in der näheren Umgebung von Klagenfurt zu finden ist. Ist die Geduld meiner Landsleute nicht bewundernswert?

Konrad Windisch